

**Maney Publishing**  
**Modern Humanities Research Association**

---

Ein Unbekannter Brief Christian Brentanos an Henry Crabb Robinson

Author(s): R. Priebisch

Source: *The Modern Language Review*, Vol. 8, No. 4 (Oct., 1913), pp. 533-536

Published by: Modern Humanities Research Association

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/3712597>

Accessed: 18-10-2015 19:47 UTC

---

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Maney Publishing and Modern Humanities Research Association are collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *The Modern Language Review*.

<http://www.jstor.org>

## EIN UNBEKANNTER BRIEF CHRISTIAN BRENTANOS AN HENRY CRABB ROBINSON<sup>1</sup>.

Durch die Schwestern Servièr ward Crabb Robinson im Jahre 1801 den Damen Brentano vorgestellt, in deren Haus er bald ein gern gesehener Gast wurde. Ihnen verdankte nach eigener Aussage der damals 26-jährige die Erweckung seines tiefgehenden und bis in den späten Lebensabend hinein bewahrten Interesses an deutscher Dichtung und Literatur, vor allem an Goethe. Hier lernte er auch Clemens, weit intimer freilich Christian Brentano kennen, mit dem er im selben Jahre eine längere Fussreise unternahm, die sie über Göttingen, wo man Clemens besuchte, und durch den Harz nach Sachsen führte. Sie blieben in Grimma, wo Christian damals auf der Fürstenschule studierte und wo Robinson mit Seume<sup>2</sup> bekannt wurde. Nachdem er in dessen Gesellschaft seinen ersten Besuch in Weimar gemacht hatte<sup>3</sup>, kehrte Robinson mit Christian Brentano über das Fichtelgebirge, Erlangen und Nürnberg nach Frankfurt zurück. Christian Brentano ging nach Marburg, kann aber nicht gar lang ohne seinen englischen Freund sein. 'While I was at Frankfort,' heisst es in den *Erinnerungen*<sup>4</sup>, 'I received an invitation from Christian Brentano'—d. i. zweifelsohne der im folgenden mitgeteilte Brief—'to join him at Marburg.' Robinson folgte der Einladung und lebte 5—6 Wochen mit Christian (und Fr. K. von Savigny) im Hause des Professors der Philosophie Tiedemann. Dann wanderten beide Freunde nach Jena, wo Robinson sich unter dem Prorektor Voigt immatrikulieren lässt und bis in den Herbst 1805 verbleibt. Er nennt seine Jenenser Studienjahre 'one of the happiest periods of my life.'

<sup>1</sup> S. Th. Sadler, *Diary, Reminiscences and Correspondence of H. Crabb Robinson*, 3rd ed., 2 vols., London, 1872; v. Herzfeld in Herrig's *Archiv*, cxx, S. 25—34 und cxxi, S. 217—219; Ellen Mayer, *Begegnungen eines Engländers mit Goethe, Deutsche Rundschau*, xxv (1899), S. 172 ff.; J.-M. Carré, in der *Revue Germanique*, viii, No. 4, pp. 385 ff.; und im *Goethe-Jahrbuch*, xxxiii (1912), S. 3 ff.

<sup>2</sup> Im Briefband auf das Jahr 1804 ist ein Zettel (der untere abgerissene Teil eines Quartblattes) eingeklebt, den Robinson als Autograph Seumes vom Oktober 1804 bezeichnet. Er enthält in fetten, grossen Zügen den Satz: 'You are a lazy body Seume.'

<sup>3</sup> Sadler, i, S. 58—62.

<sup>4</sup> Sadler, i, S. 66.

Unter dem Einfluss des starken Eindrucks, den Christian zunächst auf ihn machte, entwirft Robinson am 22. März 1801 eine recht schmeichelhafte Schilderung von ihm in einem Briefe an seinen Bruder Thomas, worin er Christian eine grössere Zukunft prophezeit als Clemens<sup>1</sup>. Später, als er seine *Erinnerungen* schrieb (begonnen 1843), malt er im Rückblick auf jene Tage ein viel weniger hellfarbiges, der Wahrheit jedoch näher kommendes Bild von ihm. Die Stelle ist noch nicht gedruckt, mag also hier einen Platz finden: (1801) 'This life of idle enjoyment was put an end to on the 14th of June when I commenced a new career. I set out on a pedestrian journey to Saxony in company with Christian Brentano, the youngest of 5 brothers. He was about 19 or 20 years of age—of a wayward disposition. His heart was good, but his temper was capricious. He was self-willed, had no fixed taste for any art or science and had a great deal of talent which he knew not how to direct to any purpose.....It was no insignificant circumstance, but a frequent source of discomfort that he had a very marked and even ugly expression of countenance. His Italian features had especially a Jewish cast which he denied angrily, though we were often asked, "Sind Sie nicht Hebräer, meine Herrn?" He insisting that it was I not he whose physiognomy brought on us this injurious imputation.'

Der folgende Brief, ein Quartbogen 23,9 cm. hoch, 19,7 cm. breit, ist gewiss nicht der einzige, den Christian an seinen Freund Robinson gerichtet hat, aber er ist, soweit ich sehen kann, der einzige, der erhalten blieb. Crabb Robinson vernichtete in späteren Jahren viele der an ihn gerichteten Briefe; nur was ihn davon wertvoll und merkwürdig dünkte, wollte er erhalten wissen. Die Einladung nach Marburg, der Vorstation für seinen bedeutungsvollen Jenenser Aufenthalt, mochte ihm des Aufbewahrens wert erscheinen; war sie doch zugleich eine Erinnerung an eine Jugendfreundschaft, die freilich im Mannesalter sich lockerte und endlich ganz löste.

Zum Schluss möchte ich noch der Verwaltung der Dr William's library, der Aufbewahrungsstätte des Crabb Robinsonschen Briefnachlasses, meinen wärmsten Dank ausdrücken für das freundliche Entgegenkommen, das mir stets daselbst zu teil wurde.

R. PRIEB SCH.

LONDON.

<sup>1</sup> Vgl. Herzfeld, *Archiv*, cxx, S. 28.

MARBURG d. — AUGUST 1802.

Ich befinde mich hier recht wohl und habe alles so gefunden wie ich es wünschte. Ein kurtzer Satz, der aber vieles begreift, was mir schwer werden sollte Ihnen zu beschreiben. Indessen wäre es auch überflüssig, denn dass ich Ihnen schreibe, geschieht bloss Sie an unsre Ubereinkunft zu erinnern, und bey'm Wort zu halten. Sie werden also schon alles selbst sehen. Ja ja! lieber Robinson, brechen Sie auf und kommen Sie nach Marburg, wo wir Sie alle sehnlich erwarten. Fehlt es Ihnen an einem Vorwand bey der Madame Kohl<sup>1</sup>? Ey sagen sie ihr nur; sie müsten einem Freunde bey springen, der sich in den letzten Nöthen befände; wie es denn auch wahr ist; denn nach dem ich mich nun in meiner Stube im Hause des Herrn Professor *Tiedemann* ganz eingerichtet habe, sind sie es, was mir zu guter letzt noch nöthig ist. Oder fällt es Ihnen so hart sich von den Mil<sup>2</sup>. Serv.<sup>2</sup> zu trennen; ist das der Magnet an dem ihr eiserner Muth kleben bleibt? Sitzen Sie dem kleinen häuslichen Glücke im Schoos? und lassen sich mit zärtlicher Hand den Kopf von Sorg und Grillen lausen? Wohlan; was schadet's! Hierher kommen heist ja nicht jenem entsagen. Dieses Glück bleibt Ihnen gewiss. Es kann ihre Absicht nicht seyn das sichere noch sicherer zu machen; oder zerbrochene Bouteillen zu versiegeln. In der Correspondenz ist man tugenhafter (!)<sup>3</sup> das heist besser als im Umgang; dieser Vorthail kann Ihnen von hieraus mit der M. S.<sup>4</sup> zu statten kommen. Täuschen sie sich nicht länger mit ihrer *glüklichen Lage*; wer sich im frühen Morgen erfrischt hat blickt mit Ekel auf andere die noch immer im Bett liegen; so würde Ihnen diese glükliche Lage von hieraus vorkommen. Geben Sie keinem Einwurf gehör der Ihnen noch einfallen möchte, sondern kommen Sie den geraden Weeg hieher; oder wollen Sie einen recht schönen Umweeg machen; so machen sie ihn um Ihre Gewohnheit, Umwege zu machen; Sie kommen dann durch Nachgiebigkeit welches ein schöner Flecken im Rheinherzen ist.

<sup>1</sup> Geboren Mylius, Frau des Frankfurter Doctors Kohl. Crabb Robinson wohnte in ihrem Haus. Mit ihr und ihrem Bruder Mylius machte er am 27. Mai 1801 einen dreitägigen Ausflug nach Wetzlar. Im Briefnachlass befindet sich auch ein Schreiben von ihr an Crabb Robinson nach Jena vom 2. Nov. 1802.

<sup>2</sup> Charlotte und Paulina Servièr (vgl. über die Familie Düntzer, *Frauenbilder aus Goethes Jugendzeit*, S. 214). Crabb Robinson lernte sie bald nach seiner Ankunft in Frankfurt, d. i. im Frühjahr 1801, durch den Speirer Domdechant, Baron von Hohenfeld, kennen und schätzen. Im Nachlasse finden sich zahlreiche Briefe Charlottens, die manch interessantes Streiflicht auf Christian, Clemens und Kunigunde Brentano, sowie auf Savigny und August Winkelmann werfen. Ich hoffe bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen.

<sup>3</sup> 'tugen'—aus einem nicht mehr leserlichen Wort korr.

<sup>4</sup> Charlotte Servièr ist gemeint.

Wenn Sie sich länger über Madame Kohls Schlafkammer aufhalten so werd auch ich mich darüber aufhalten ; fort dauernd aber in Marburg bleiben. Wenn Sie was mich betrifft das Schuldige halten ; werde ich meiner seits das beste von ihnen halten. Bleiben Sie Ihrem worte treu, und wenn Sie nach Empfang dieses Briefes demzufolge fortfahren, werde ich Ihr Freund bleiben und sonach fortfahren. Diess ist mein Versprechen und glauben Sie dass ich dem nachkomme ; wenn sie meiner Bitte nach kommen. Aber wozu die Mühe, was weiteres zu sagen ; ich habe ja ihr Wort dass sie kommen wollen ; sobald ich Sie von hieraus darum bäte ; und da ich weis ; wie strenge sie Ihr Wort halten, so erwarte ich sie ruhig.

CHRISTIAN.

Unsre Finanzgeschäfte haben sie während der Zeit nun wohl mit meinem Br. Franz<sup>1</sup> in Richtigkeit gebracht.

(4. Seite, Nachschrift.) Nach dem ich nun meinen Brief noch einmal gelesen habe, missfällt er mir sehr ; und ich zweifle ob er Sie bewegen würde hieher zu kommen ; leider ist auch die bis der Post abgang noch übrige Zeit zu kurtz, als dass ich noch etwas rührendes hin zusetzen könnte ; ich bitte Sie daher als meinen Freund bewegen Sie doch statt meiner den Herrn Robinson dazu ; dass er kommt, es ist mir herzlich Ernst darum und ich werde ihnen sehr dafür verbunden seyn. Winkelmann<sup>2</sup> ist hier und wünscht sehr sie zu sehen, kommen sie also schnell, so werden Sie ihn noch treffen, eh er weiter reisst. Kommen Sie, wenn es nicht anders ist, zu erst nur in der absicht eines Besuchs aber ich hoffe Ihr eignes Wohlgefallen wird Sie dann hier halten. Adieu.

<sup>1</sup> Vgl. *Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde*, 2. Aufl. (1837), S. 44 f.

<sup>2</sup> August Stephan Winkelmann, geb. 1780 zu Braunschweig, gestorben daselbst als Professor am anatomisch-chirurgischen Kollegium 1806. S. Goedeke, VII, S. 334. Crabb Robinson hatte ihn, den Freund Clemens Brentanos, im Vorjahre (1801) auf seiner Reise mit Christian in Göttingen kennen gelernt. 'He lectured on poetry....The heading of one of his lectures was "the Virgin Mary as the ideal of female beauty and perfection." It was he who first distinctly taught me that the new German philosophy—in connection with which Fichte was the most celebrated living teacher, and Schelling was rising into fame—was idealism' (cf. Sadler, I, p. 48).